

CD 43
2

DER VORIGE, DER HEUTIGE UND DER KÜNFTIGE FEIND

VON

ERICH VON KAHLER



ZWEITE AUFLAGE

1915

HEIDELBERG

WEISS'SCHE UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Deutschland steht mitten in seinem Streit und dies ist gewiß nicht die Stunde, Errungenschaften, die sich aus dem lebendigen Gelingen ergeben sollen, in Träumen vorwegzunehmen und in müßigen Planspielen zu verhandeln. Gewiß sei von Friedensbedingungen erst die Rede, wenn der Sieg unantastbar ausgewirkt erscheint. Aber Siegen ist auch keine blinde oder von den letzten Zwecken isolierte Arbeit, sondern schon im Kampfe selbst, von der tief ausholenden Absicht der obersten Heeresführung bis hinunter zu dem entferntesten Teilnehmen des spontanen Volksgefühls sind angelegt und organisieren sich immer kräftiger die Ziele, die erreicht werden sollen. Darum, mag man wohl mit Recht von dem detaillierten Schalten mit Landgebieten als einer nutzlosen und sekundären Überlegung ablassen, so kann es doch nie zu früh sein, die Bedeutung der einzelnen Gegner für die deutsche und die menschliche Zukunft überhaupt zu wägen, die Positionen der Völker in dem großen geschichtlichen Gang sich klarzuhalten.

In jedem Zeitalter trägt eine Nation den Sinn der Welt, und es ist eine heilige Übereinstimmung darin, daß diese berufene Nation zur rechten Stunde sich gerade auf dem Höhepunkt findet, wo sie ihre eigene

Art am vollkommensten ausdrückt, und daß der schreitende Weltgeist zur bestimmten Stunde gerade ihrer bedarf, um sich fortzuwandeln. Ablösungen des einen durch das andre Volk sind diese furchtbaren Anfälle, Krämpfe, Krisen, unter denen jedesmal die Erde zittert und an deren jüngsten wir eben teilnehmen. In diesen Tagen streiten viele Völker wider einander, aber von Anfang an hat ein längst vorbereiteter Krieg sich beherrschend in die Mitte aller Wirren gestellt, der Krieg Deutschlands gegen England. Er ist heute der einzige, der nicht nur in irgend welchen politischen Konstellationen oder dynastisch-diplomatischen Intrigen oder selbst persönlichen Leidenschaften der Völker begründet ist, er ist der wesentliche Krieg, in ihm steht heute die Welt.

Frankreich kämpft einen toten Kampf, seine Stunde ist vorbei und es hat — nicht aus unsrem Mund, aus einem höhern, unerbittlichen kommt dieses Urteil — nichts mehr zu erwarten, nichts mehr zu verlangen. Die Zeit, in der es dem ganzen Kreis die Gesetze seines Geistes diktieren durfte und sollte, maß vom Ausgang der Renaissance bis zu Napoleon I. In dieser Spanne schöpfte die französische Art alle ihre edelsten Möglichkeiten aus. Sie hatte das Erbe abgehoben von den Schultern des entkräfteten Italien, und wenn es die Aufgabe jener südlichen Republiken gewesen war, mit ihren überschwänglich aufbrausenden Daseinsgefühl die unter dem greisen orientalischen Bann gestarrte Menschheit zur Menschlichkeit zu wecken, sie aus längst verdorrten Prunkhimmeln zur blühenden Erde herabzuholen, so wurde es der Sinn des Bourbonischen Königtums, diese neu erwachte irdische

Lebendigkeit zu regieren, noch mit einer leisen, kosenden Hand, sie zum Geiste aufzuleiten und anordnend noch einmal zu genießen: Nur dem Italiener, dessen urheidnisches Erlebnis das seines eigenen wilden, durch nichts als die ihm eingeborene Harmonie gelenkten Leibes ist, konnte der Auftrag des Rinascimento werden. Doch als dieser Inhalt in zwei großen Jahrhunderten ausgesprochen war, als der neue Mensch nach Weiterem ringend aus dem vegetativen Sein in die deutlicher genießende Bewegung drängte und mit barockem Bausch sich übertrieb, da nahm der französische Charakter das nun ihm gemäße Werk ab und machte die von den späten Römern schon leer gelassene Form lebendig. Für dieses Amt war er aufgehoben, denn kein anderer als er erfüllt sich ja in der Bewegung, im beau geste, in jenem Lebensausdruck, der von Körper zu Geist, vom Sein zur Tat deutend hineilt. Französisch heißt: Zwischen Sinnlichkeit und Sinn, deren Einheit sich nicht mehr, wie bei dem Italiener, von selbst versteht, jene gelinde Spannung, welche eine feurige Hand, ein lebhaftes Wort noch glücklich und mühelos, leicht zu mühelos einhält, und dieses Lebensgefühl drückt sich mit aller ihm beschiedenen Größe aus in einer neuen flüggen Sinnlichkeit und körpernahen Geistigkeit, welche Frankreich zu seiner Zeit die Welt lehrte. Hatten die Künstler des Quattrocento die Pracht der Natur gewaltig aufgetan, so zogen die französischen Maler schon spiritueller kostend darüber hin. Es erwuchs ein bisher unbekannter wissenschaftlicher Blick auf die frisch gewonnene Materie, ein kritischer in die eigene noch undurchforschte Seele, und was heute in Seminaren seinen dürren, entlegenen und unbegnaden Weg zieht,

hat damals und dort seine glänzenden Ahnen, welche noch Menschen unter Menschen die eben entdeckte ernste Kraft mit jugendlicher Anmut übten. Eine neue Staatsführung, spielerisch doch virtuos, eine erste „Gesellschaft“ in festen Formen, eine Bestimmung des Schönen — kurz, es bildeten sich allenthalben, wenn auch noch aus der selbstischen Naivität des Genießers angelegt, die ersten geistigen Maße des heutigen Occidents, welche im Mittelpunkt einer sehnsüchtigen Welt die festliche Stadt Paris verkündete.

Es ist eine und dieselbe große Gebärde, welche die Jahrhunderte französischer Herrschaft durchheilt von Henri IV. zu Louis XIV., von der großen Revolution zum großen Kaiser, mag man sie auch unter den mehreren Namen Barock, Rococo, Empire (Romantik) kennen — nur daß sie am Anfang wohl heiterer, runder, gefüllter, am Ende gedrungen und schicksalhaft aufsteigt — und ihre Apotheose ist die übermenschliche Figur des Imperators selbst, den höchsten französischen Traum vereinend mit seiner schmalen Heimat.

Mit Napoleon I. und in Napoleon I. ist Frankreich gefallen, es hat sein Wort, sein erhabenes, unvergeßliches Wort gesprochen, und was seither vor und nach dem letzten Stoß von 1870 von ihm kam, sind Einzelne, Nachzügler hinter der eignen gewordenen und der fremden, über sie kommenden Zeit, irrende Spreu im Wechselwind. Es ist kein Zufall, daß das Volk geringer wird an Zahl und Kraft, es ist durch keine Maßregel zu ändern, daß der ganze geistige Bau des Staates nicht mehr genügt, Franzosen sind nicht organisiert für das, was es heute gilt und sie wehren sich in dieser Zeit schon wie in einem falschen Element. Und mögen

sie noch so tapfer standhalten, mag sich immerhin aus dem Mut der Einzelnen der alte Geist der Ahnen noch einmal zusammenzuraffen versuchen, es fehlt da und dort geheimnisvoll, wozu sie nicht helfen können, es fehlt irgendwo in ihrer Natur für diesen Krieg. Und wer ist heute unter Feind wie Freund, der im geheimen Herzen noch ernstlich glauben, sich es vorstellen mag, daß diese Weltmacht von gestern das Deutschland von heute verwunden, mit dem Deutschland von heute sich messen könnte? Wir wollen sie nicht schmähen, wir wollen sie nicht mit unserem Mitgefühl beleidigen, wir wollen einfach sagen, was ist.

England kämpft seinen ersten Kampf — zum erstenmal, seit es als Nation besteht, ist das Wort *struggle of life or death* drüben ausgesprochen worden — und daß es ihn kämpfen muß, heißt für dieses so gar nicht auf kriegerischen Austrag gestellte Volk schon, daß es ihn verloren hat. Wenn nichts weiter geschieht als was bisher geschah: daß England bis an diesen Rand gebracht wurde, eindeutige führende Partei sein und diesen nahen Feindesanprall, dieses Beben aller seiner Teile aushalten zu müssen, dies allein bedeutet ihm das Ende. Denn seine Bestimmung und Größe lag durchaus in jener schwebenden, vermittelnden, distanzierten Macht zwischen den Kontinenten.

Der englische Charakter ist von dem französischen kaum um einen Schritt entfernt, obwohl um einen Weltgrad unterschieden. Die gleiche milde beginnliche Spaltung von Geist und Leib begreift ihn, nur daß nicht wie beim französischen Charakter der Schwerpunkt auf dem Sinnlichen oder vielmehr in dem ersten Aufschwung aus dem Sinnlichen liegt, sondern bereits auf einer fixen,

retrospektiven geistigen Position. Er ist in Ruhe, er wird vollkommen als Haltung, und wenn der französische Sinn nur in fortgesetztem Berühren mit der Erde, Zehren aus der Erde leben kann, so gelingt dem englischen schon ein weiseres Ausharren, ein mehr überschauendes Zusammennehmen doch immer zum körperlich spürbaren, heutigen Zweck. Ist der französische Geist noch heiß und durchbebt vom Fleische, das er eben verließ, Impuls, Duft, fliehender Atem selbst des mütterlichen Grundes (esprit), schwebt der deutsche schon in einer solchen Höhe, daß er die menschliche Gestalt zerreißen, des warmen, heutigen Tages nicht mehr eingedenk, die ewige Zeichnung der Erde, das Ein-für-alle-mal, das Prinzip, das Wesen an sich aufspürt, so ist der englische inmitten geblieben auf derjenigen Elevation, die gemeinhin Vernunft genannt wird: Ordnung, noch aus dem greifbar Natürlichen ausgehoben, Wissen, soweit es abzusehendem Handeln frommen kann, umsichtige Formung des persönlichen Lebens. Die französische Art webt noch im Schönen, die englische schon im Ersprießlichen, Förderlichen, „Praktischen“, und ist ihr Hauptberuf nicht mehr ein menschliches selbst zu bilden, so bildet sie doch noch die Kontinuität seines Erdenwandels und macht diesen schön, d. h. gibt ihm Maß und Gestalt.

Nachdem also Frankreich die Welt das bewußte Genießen des Lebendigen gelehrt hatte, war vor einem Jahrhundert England für die nächste Sendung bereit, den weiseren, ernsteren, fruchtbareren Bau des eigenen Lebens zu zeigen. Das Zeitalter bestimmte der große Unternehmer, der schon symbolisch erobernde Kaufmann, der mit einer neuen Attitüde gelassener und ver-

sammelter Kühnheit die Meere überfuhr, aus jungfräulichen Erden frische verborgene Kräfte einhob, die eigenen sorgsam wägend. Eine reale Anschauung kam auf, welche die umgebenden Dinge kühl und klug nach ihrem Nutzgehalt für das menschliche Leben wertete. Ein großzügig und natürlich einteilendes Maß, eine immer noch freie und selbtherrliche Sparsamkeit waltete über Umständen und Tätigkeiten. Arbeit des Verstandes sowie körperliche Uebung waren gleichzeitig Freude und Gewinn, Spiel und Wachstum, und bei aller zunehmenden Wichtigkeit der gefertigten Dinge für ihren Erzeuger trugen sie doch noch das Gesicht dienender Unterwerfung, schmeichelnder Gemäßheit unter den Bewegungen der menschlichen Existenz.

England ist groß geworden und groß gewesen durch Mittel des Friedens. Seine war die diplomatische Kunst, den Frieden auszulösen aus allen Lagen, überlegen zu bleiben bei Befriedigung und Gleichwägung aller. Friedlich war die Art seiner Machtmehrung durch frühzeitig wahrnehmendes Erwerben unverbrauchter, ja ungebrauchter Länder, und friedlich war bis zum Rande des Möglichen seine Weise sie zu bewahren, indem es bei aller notwendigen Betonung der eigenen Oberherrlichkeit in einer glücklichen Liberalität mit den Unterworfenen sich verglich, ja sie ausbildete durch sich selbst und zu sich selbst und oft zu hohen Rechten heranzog. Die Idee des Tausches zwischen den souveränen Ländern, zwischen den auf das Freieste zugelassenen Personen entsprang als oberste Weltregel jenem Sinn für Verwertung aller Kräfte, und mit der größten Geschicklichkeit den Ueberfluß des Einen in den Mangel des Andern zu passen, war die neue fried-

liche Form des Wettstreits. Da lag die kleine Insel, und den schwächtigen, überformten Boden bewohnte eng und behaglich das emsige Volk, begabt zu schätzen und zu mitteln, die unbeschränkte Oberfläche der Erde kreuz und quer mit seinem Willen zu durchfahren, entwohnt alles aus sich zu nehmen, ungewohnt der Reibung an menschlichen Grenzen. Sie war nichts an sich, sie war nichts ohne die fernen Gewichte ihres kolonialen Besitzes, ohne die schwebenden Größen ihrer Handelsguthaben, verstreut über fremde Länder. Jene entlegenen Gewichte, die botmäßigen Provinzen stützten England, machten es reich und gewaltig zur Führung der Welt ein Jahrhundert hindurch: abfallend lassen sie den Kern schwach und blutlos, darüberfallend mögen sie ihn unter sich niederreißen. Diese Drohung war längst erhoben, und imperialistische Warner mahnten oft genug die Ränder des Reiches straffer zu ziehen, die Teile weniger großmütig und sorglos ihrer Selbständigkeit zu überlassen. Heute sind die vielen Kinder der Mutter entwachsene eigene Existenzen und recken sich leicht gegen sie.

Inzwischen ist schon, in langen Entwicklungen vorbereitet, die deutsche Zeit, unsere Zeit aufgestiegen. Jene englische bedachtvolle Anschauung des Lebens, jene aufmerksame Wertung seiner Inhalte und Umgebungen hat sich unmerklich ausgebildet zu einem wuchtigen, noch ganz anders ernstern, forschenden Auspähen nach Ursachen und Wirkungen, nach dem allgemeinen Bedingen in der Existenz und um die Existenz, und der anfänglich heiter und selbstbewußt in die Runde schweifende Blick ist nach und nach, zentrifugal in das zerstreuende einzelne verlockt und verloren,

aus einem beherrschenden zu einem sich hingebenden geworden. Nicht mehr im eigenen Leben des Menschen liegt die gesammelte Schwere, nicht mehr ergießen sich nährend und zu seinem Behuf die natürlichen und wirklichen Hilfskräfte darein, sondern die aus tiefen Gründen aufbrodelnde Menschlichkeit gibt sich selbstlos hinaus an dies und jenes, welches an ihr zehrend aus dem Dienstbar Irdischen ins Ewige wächst und eine vorher nicht erhörte selbständige Bedeutung erhält. Während das italienische, das französische und noch das englische Wesen um den eigenen Mittelpunkt sich anbaut zur eigenen Gestalt, das erste im Sein, das zweite in der Bewegung, das dritte in der Haltung vollendet ist, ergibt sich das deutsche Wesen schon einem außerhalb Seiner Liegenden, der großen Sache, aber auch dem geringen Ding, schenkt selbstvergessen seine ganze edelste Kraft um Es zu bilden und gewaltig zu machen, erfüllt sich das deutsche Wesen im Werk. Und wenn der einzelne Deutsche unvollkommen ist, der eine dumpf, musikalisch im schweren Leibe stecken blieb, der andere verstiegen, aus dem Wirklichen verirrt in blauer Höh eine Wissenschaft an sich verfolgt, wenn jeder von ihnen nicht wie Romane und Brite ein Vertreter seines Volkes ist, sondern eher ein Brocken, ein träumendes Stück Kraft dazu, das in irgend einer besonderen Ecke aufs Beste mitarbeitet an dem Ganzen, so ist eben dieses Ganze und alle seine Ausstrahlungen, alles allgemein Deutsche, alles Gewordene von einer draußen unbegreiflichen Tiefe und Macht der Anlage. Wenn der Einzelne an sich nicht lebt, nur webt als teil-menschliches Amt, als Beruf, als Träger, so lebt umso erhabener das übermenschliche Prinzip, das in diesem

Lande nirgends zu greifen und überall zu fühlen ist, das geisthaft vollendend ragt über alles irdische Fragment. So steht heute als Beispiel in die Welt hinaus das deutsche Reich, ein Reich ohne gleichen, denn niemals noch hat eine solche Zahl von Menschen durch und durch und von Herzen einen einheitlichen einigen Staat konzipiert, — die südliche Polis war gering an Maß und jeder Bürger begriff die Gemeinschaft, wenn er sich selbst und den Bruder begriff, sein heutiges Interesse deckte sich wirklich und sinnlich mit dem Interesse der Gemeinschaft; das römische Weltreich teilte sich in Römer, die der Staat selbst waren und unterjochte Völker, die man nicht frug; die Mächte des Mittelalters standen und fielen mit ihren Herrschern, die Großstaaten der neuen Zeit waren nicht durchgeführt, ein Regiment oder ein Papier oder eine nationale Wallung hielt sie zusammen. Das deutsche Reich ist das erste, welches in einem neuen Sinn aus Allen besteht, an welchem Alle mitschaffen vom Geringsten zum Höchsten täglich und stündlich, jeder auf seinem Posten, jeder bescheiden, demütig, geduldig genug um über seine beschränkte Aufgabe sich nicht zu überheben, unter dem höchsten Befehl stumm und gläubig zu stehen und doch wach genug um genau diese eigene Aufgabe bis in ihre letzten Tiefen zu durchdringen, zu decken, zu verantworten. Nur Deutsche können unten ihr winziges Detail hinleben und hinbauen zu einem Größten, das sie nicht sehen, nur Deutsche können oben ein so mächtiges chimärisches Ganze bis in sein Einzelstes in der Vorstellung halten und aushalten, bis es ganz durchorganisiert ist.

Deutsche Formen gaben das Gesetz schon vor dem Krieg: Die Staaten bei ihrem Bau mühen sich, vielleicht ohne es selbst zu wissen, nach dem deutschen Bilde, öffentliche Einrichtungen und Institute, Arbeitsstuben und Arbeitsweisen nahmen unwillkürlich deutschen Einfluß an. Den englischen Handel, dem es wesentlich ist, schon real Bereites zu entdecken, Beziehungen zu sehen und vermittelnd zu nutzen, mehr von außen, vom Konkreten aus zu schaffen, drängte ab die deutsche Industrie, welche sich bestrebt, das Gewerbe zu verallgemeinen und mehr dinglich zu machen, natürliche Stoffe nachzuahmen, zu ersetzen, zu verdichten, schließlich neue Bedürfnisse herauszulocken durch das Zaubern ungeahnter Befriedigungen; welche also mehr von innen, von der Erfindung, dem weitausholenden Forschen und Wissen, der entlegenen geistigen Konzeption ausgeht. Der Handel selbst ward allmählich industrialisiert und unpersönlich: nicht mehr der einzelne Unternehmer, der wagend genießende, zog selbst hinaus, um für sich und durch sich zu gewinnen, sein eigengeschaftenes buntes Leben sich heimzubringen in Erfahrung und Reichtum, sondern es erhoben sich große weitverzweigte Organisationen, die alle Arbeitsfelder langsam einzogen, und der Einzelne ward nur mehr Glied, Teilhaber, Beamter, der innerhalb eines unübersehbaren Ganzen in seinen engen Rang eingesperrt, von Zimmer zu Zimmer aufstieg und mit der Vorstellungskraft an einem ängstlich gespannten geistigen Netz wirkte. Fleiß und Strebewalt, Hingebungsfähigkeit und Ausdauer, Voraussicht und Gründlichkeit, die deutschen Eigenschaften traten vor. Der Schöne galt nicht mehr, der Tüchtige galt,

der Künstler galt nicht mehr, der Kömmer galt. Und jedes Schaffen begleitete die Wissenschaft, die Wege bereitend und ins Ewige vorbauend. Und dies ist, was Franzosen und auch Engländer durchaus nicht leisten können: die unendliche Vorsorge, das in die Zukunft, ja ins Zeitlose Leben, das für die Zukunft, für ein zu Bereitendes Leben, das Von-sich-selbst-weg-leben. Und wie sehr sie auch heute hier und dort ahnend, daß dies ihr Verhängnis ist, sich hastig anklagen, suchen, abgucken wollen: würden sie noch einmal in eine Entwicklung gestellt, sie wären genau so unfähig ein gründiges Jenseits-von-Heut-und-Morgen abzusehen, eine Not zu erfassen, ehe sie ihren Sinnen hereinbricht: Frankreich würde wieder lächeln und sorglos sein und England würde wieder sein Wohl bereiten von Fall zu Fall, so wie es sich nahe gruppiert und glauben, die Schuld oder das Heil wäre an diesem und jenem Besonderen gelegen. In der dünnen Luft, wo der Deutsche an seinem weitausgreifenden Schicksal spinnt, sind sie frierend und ratlos und können nicht leben¹⁾.

Mächtiges Wachstum allein bedroht, wenns um das Höchste geht, und dazu ist kein Angriff, keine Herausforderung, ja nicht einmal feindliche Gesinnung nötig. So wuchs Deutschland, schon ehe dieser Krieg begann, immer näher, immer bedrängender an die englische Gewalt heran und in all seiner Harmlosigkeit errang es mit seiner jungen überkräftigen Entwicklung den führenden Platz, der ja nur einer ist. Noch nicht in den Staatskanzleien, aber draußen in der offenen

1) „Militarismus“ ist nur das Schlagwort, unter dem das deutsche System, die deutsche Systematik überhaupt gefürchtet wird.

Welt, im freien Wettbewerb der Einzelnen nötigte der deutsche Charakter seinen Willen und seine Zeichnung auf, und der britische konnte auf seine Weise und für seinen Sinn lebend nicht mehr der Gesamtheit des Erdkreises vorstehen. Erst im Laufe des gegenwärtigen Geschicks ward offenbar, wie sehr Deutschland schon gewonnen hatte, ehe noch ein Schuß gefallen war. England begann zum erstenmal zu fürchten und zu hassen, auf seine Art mit einem unkriegerischen minierenden Haß und, sich dazu entschließend ausgesprochen Partei zu sein wie nie vorher, verlor es vollends seine Fassung und sein Gleichgewicht. Daß es nach seinem diplomatischen Werk nun noch den Krieg erklärte, war vielleicht müßig und unnütz, — sein Los blieb das Gleiche, ob es im Kampf oder in einem lässigen unehrlichen Frieden dem einzigen Gegner sich ergab — unbillig war das am wenigsten, daß es sich noch einmal offen wehren mochte und den letzten halbwegs günstigen Augenblick dazu ergriff. Es erfüllte sein Schicksal aber nur reißender damit, umso reißender, als es gar nicht geschaffen ist einen wirklichen Kampf bis ans Äußerste zu führen, trotz der ausgezeichneten Eigenschaften seiner Soldaten. Das Volk hat sich noch nie an einem Feind gegrenzt und gemessen, noch nie seine Gestalt an eine andere gelegt und den Widerstand Blut gegen Blut pochen gespürt, und auch dieser Feind ist ihm kein Feind des Blutes, nur ein Feind der Umstände. Es sieht und kennt den Gegner nicht, es greift durch ihn hindurch und spürt sich plötzlich überrumpelt, es schwankt zwischen Apathie und unhaltbarer Wut, zwischen sinnloser Großmut und sinnlos panischer Härte. Die ganze und elastische, mit dem Andern fortgesetzt

rechnende Anspannung eines wahren Krieges hat es nie gelernt und wird es nicht mehr lernen.

England hat, indem es sein Wesen erfüllte, in Europa den Weltverkehr eingeleitet, die Erdteile, die einander entlegensten Länder über Ozeane hinweg versponnen mit immer engeren und dichteren Beziehungen. Es hat vom europäischen Geiste hinübergetragen in alle Gegenden und exotischen Schimmer herübergespiegelt, Weltluft geblasen über unseren in sich beschränkten Kontinent. Es hat die Weltpolitik inauguriert, diese ungeheure Interessenverknüpfung, die heute alles Volk der Erde umarmt, das größte Geschick an das geringste kettet und jeden winzigsten Anstoß überblitzt von Sphäre zu Sphäre. Dies alles aber war geduckt und gebunden in dem großbritischen Machtbezirk, und so lange dieser die anderen Mächte lenken konnte, ließ er kein Einzelnes über das Jedem umschriebene Maß hinaus; denn die Übung dieses Gleichgewichts eben war Englands Gewalt. Heute, da die sonst zentral überlegene Hand selbst unten im Gewühle ficht, da sie jene obere Führung aufgeben mußte und nun eigene kleine Partei unter anderen¹⁾ ist, bricht alles längst Lauernde aus und unmäßig wider einander. Das ehemals unanzweifelbare England muß für seine nackte Existenz Hilfe aufnehmen, ja werben, muß Abfertigungen ertragen und hämisch dreiste Anträge begrüßen, es muß die eigenen schon entfremdeten, halb murrenden, halb in der Hilfeleistung erst recht ihres

1) Alle früheren Kriege Englands waren Expeditionen, es war an ihnen beteiligt entweder als europäische oder als afrikanische, asiatische, amerikanische Macht. Diesen seinen ersten und einzigen Krieg führt es mit seiner ganzen Schwere.

Gewichts sich bewußten Provinzen zum Dienst bitten. Und jene klaffende Inkongruenz von Heim und Reich, von Heim und Machtbezirk, jenes Wesen glänzender Sicherheit und einsammelnder Höhe, das gewohnt war mit Allem und Allen zu rechnen, verführt das Land heute zum niedersten Tun, zum Verrat an seinem Ursprung und an der ganzen edlen Reihe, in der es steht: Ihm gilt Europa nicht mehr, ihm gilt die Welt, ihm gilt Geist nicht gegen Sklavenkraft, ihm gilt Masse gegen Masse. Seine große Not ist seine große Schuld, dies beides eins mit dem Ablauf seiner Bestimmung: Gott hat es schon verworfen, Unsegen ist auf ihm. Und so kämpfen heute für den britischen Schild auf westlichen Schlachtfeldern in einer Linie mit Soldaten, deren edle Bildung an das Höchste was uns gilt erinnert, Hilfsvölker, tierische oder fremdbeseelte, vergangene oder noch nicht ausgegorene, Mischlinge des alten Stammes mit roher chaotischer Erde, wildgemengte Brut aller Zeiten und aller Oerter, nur nicht dieser Zeit und dieses geistigen Platzes. So wälzt sich von Osten die gewaltige slavisch mongolische Macht der Zukunft auf das Mittel-land hin, und Asien und Afrika dröhnen schon im gemeinsamen Aufruhr. England riß mit seinem Sturz alle Schleusen auf, entfesselte seine Gefangenen, die Gefangenen Europas; der europäische Kreis ist gesprengt, und durch den ersten Weltkrieg eröffnet sich der Weltkreis als Einheit.

Wenn Deutschland heute siegt, so besiegt es die Engländer; wenn Deutschland besiegt wird, so siegt nur noch Rußland. Rußland, das alle gegen uns Verbündeten schon anführt, dessen Wucht schon jetzt nie ganz brechbar uns begegnet. Diese slavische Macht,

die als Jüngste und Letzte in jedem Sinn in den großen Geschichtskreis eintrat, ist heute noch bloß Masse, wie auf der anderen Seite ihre greisen Genossen nur mehr Überform, von Funken und Gehalt verlassene Form, entkernte Schale sind. Aber sie ist nicht mehr ganz, was sie bisher in allen Geschicken war: Masse, einzig von wüster Despotie geschoben. Ihr ward in diesem Krieg eine erste leise Einung, eine erste Erregtheit welt über das im Dumpfen dröhnende Volk, das zu fühlen beginnt, ein leichtes Eingehn, Mitgehn rührt sich in den Herrschenden. Dies ist schon kein ganz sinnloser Palastkrieg für sie alle, ein Ausgreifen zeigt sich an darin und, wenn auch noch so vag und blöde, ein die Rasse Umfassen, Zusammenfassen. Mag sein, daß der sich nähernde Weltgeist dies gezündet hat, sicherlich reichs noch nicht tief, liegt noch viel kommende Zeit darüber. Sicherlich ist die europäisierende Schichtung, in der es heute kämpft, bei weitem nicht die, in der Rußland furchtbar es selber wird. Aber wenn einmal der westlich bannende Hauch ermattet und lauer hinüberzöge, dann könnte wohl dort und nur dort¹⁾ eine ungeheure Umwälzung bereitet werden, die nicht bloß von Land zu

1) Die amerikanischen Staaten sind sämtlich Bastardgebilde aus europäischen Abfällen, steckengebliebenen wilden Völkern, ungemäßen übergewaltigen Erden; disparaten Bestandteilen, die — soweit man denken kann — keine seelische Mischung ergeben, also auch nie ein besonderes Lebensgefühl zeugen und die Welt tief beeinflussen können. Auch der sogenannte Amerikanismus ist kein ursprünglich Neues sondern nur eine Verrohung, Verzerrung, Entseelung des englischen und des deutschen Erlebnisses.

Die übrigen Völker ursprünglichen Bodens liegen im Zeitlosen, in der Vorgeschichte oder weit hinter Rußland.

Land, sondern von Sphäre zu Sphäre wenden möchte. Dort west, uns zunächst als letztes, Urvolk auf Urboden, dort brütet wenn auch noch im Gigantenschlaf befangen eine gefährlich raunende böse Urmacht. Sie ist noch nicht Kraft geworden, kann sich aus sich selbst noch nicht regen, liegt zerquollen und scheinbar bestimmungslos: sie ist noch Masse, aber auch seelische Masse, die gründig aufrühren, verschwemmen, vertäuben kann.

Der italienische Geist, sahen wir, wohnt dem Körper ein, er ist eins mit ihm, der französische zieht aus dem Körper, der englische plant über der Äußerung des Körpers, dem menschlichen Leben, der deutsche noch höher entrückt in mächtiger Spannung über dem allgemeinen Leben, dem ewigen Leben des Kosmos. Der russische Geist ist nicht Geist mehr, er überspannt ex-altiert sich und fällt in die Materie zurück. Ein Wüstes, Maßloses, Unkonstitutives ist in ihm: Barbarenwesen von je zu je. Während der englische Geist das der menschlichen Person Wesentliche, der deutsche das dem All Wesentliche herausgreift, hat der russische keine Wahl mehr: Er will das All selbst umfassen, sich ihm hingeben, und das Niedrigste ist ihm wie das Höchste, ja seine animalische, gequält grausame Christlichkeit zieht gerade das Niedrige besonders an. Ihm ist es nicht mehr um Ordnung, nur um Erlösung zu tun, um Auflösung in einem allgemeinen Mitleiden, in einer alles überschwemmenden wehen Liebesbrunst. (Er hat eine Heiligkeit aufgebracht so unkeusch wie die Zuchtlosigkeit der Triebe.) Wenn das deutsche Wesen sich dem hingibt, was es für wert hält — mag das auch manchmal absolut noch so unwert sein —, so wirft sich das russische rauschhaft weg auch an das und an das besonders, was es verachtet.

Wo der Deutsche, ein Freier, dient in seinem besonderen Grad dem getürmten Bau eines geistig gemeinsamen Ganzen, ist der Russe ein fanatisierter Sklave einer rang- und scheidungslos hingeebneten mystischen Allgemeinheit, Sklave bis ins Höchste, das er durchfühlt.

So kann das russische chaotische Feuer, durch und durch sich mengend allem Untersten, nie erheben, nie göttlich machen, sondern nur ein vulkanisch Religiöses ausbrauen, welches die stumpf wuchtende Materie weithin aufrührt zu einer uferlosen myriadenhaft brodelnden Gemeinde. Und wenn die Stunde zugelassen wird, da dieses anarchische Element unbändig alle Mengen ergreift und zum Wirbelkreis anfacht, wächst ihm vielleicht die Bestimmung zu, die morschen Reste Europas rückzuschmelzen zu einer neuen Fassung des Urmenschlichen, der baren nackten Menschlichkeit¹⁾, die wieder ein anderer Stern, ein asiatischer wohl zu einem andern Reigen übernimmt . . .

Doch wir können, wir sollen dies Geschick nicht absehn, es hängt jenseits unserer selbst. Die deutsche Zeit ist da, und jene böse Vision sollte nur auf die Sendung weisen, die Deutschland heute trägt. Diese Sendung ist die eine der heutigen Welt und nur Deutschland trägt sie. Und sie gleicht nicht jenen vielen vagen „Missionen“, deren jedes Völkchen schon eine zu haben wähnt, und welche die Zeitungen allerorts so freigebig verteilen. Sie besteht nicht in „Zivilisation“,

1) Die italienische „Menschlichkeit“, von der früher gesprochen wurde, ist natürlich von der russischen unterschieden wie Höhe von Tiefe. Dort führt die Materie selbst ihre Wahl in sich, sie ist selbst Geist; hier fällt der Geist selbst ins Wahllose, ist selbst Materie.

welche Einrichtung heute kein Kriterium mehr ist für Wert oder Unwert einer Gemeinschaft, sondern nur eine Art, alles Menschliche wieder zu bringen. Zivilisiert ist heute bald der ganze Erdkreis und man irrt sich sehr, da man glaubt, aus einem Senegalneger ein anderes gemacht zu haben, wenn man ihn in Schule und Uniform steckt, ihn im christlichen Glauben und im Gebrauch einer Maschine unterweist. Auch in dem Krieg hat keine Partei es hindern können, daß Menschen menschlich sind und — jeder auf seine Art — die Sitten des Kampfes wieder annehmen, die in allen Zeiten sich gleichen. Nicht darum handelt es sich also. Es geht um einen tieferen Sinn, den ein Volk nicht von außen, nur von innen erhält und den es nicht durch irgend eine äußerliche Propagation, sondern durch stillschweigende Bewahrung und Herausarbeitung seiner selbst vertritt. Deutschland ist heute einzig und allein dadurch, daß es Deutschland ist, der letzte Hort Europas und nicht nur Europas, sondern der ganzen alten Welt. In sein Wesen eingezaubert liegt heute der gesamte fortgezeugte Schatz, das gesamte Erbe der wenigen ursprünglichen glorreichen Menschheitsarten, welche Kultur, d. h. innere Form geschaffen haben: Was vor tausenden Jahren die großen morgenländischen Völker, Ägypter, Mesopotamier, Juden anhaben, was das göttliche Hellas zur einzigen Mitte und Höhe der Welt gebracht, was die europäischen Völker von da aus vollendeten, das alles ist heute lebendig (will sagen tätig, schöpferisch, befruchtend) nur mehr in der deutschen Form. Und indem Deutschland sich auswirkt im gewaltigen Bau seines Ganzen, in dem gewaltigeren seiner seltenen Menschengestalten, die, wenn sie einmal gelingen,

gründigere Tiefen und sublimere Höhen in einen Leib zusammennehmen als die Helden der sonnigeren Länder, indem es dies tut und als dieses sich hält, zwingt es die schon rebellische fremde Welt noch einmal — und kein anderer wird es nach ihm mehr tun! — Europa anzuerkennen und seinen alten Adel ¹⁾. Da steht es zwischen Vergangenheit und Zukunft in seinem heiligen Augenblick, Horden rechts, Horden links, ringsum den aufgewühlten Erdkreis! Da steht es gebieterisch, nach der einen Seite hin sieghaft als jugendlich schwellender Stoff, nach der andern als ehrwürdig bändigende Form! Dieses Sinnbild allein sagt seine Sendung.

Sei froh, Deutschland, in Deinem Herzen, Gott ist mit Dir! Sei nur ganz Du selbst und sie können nicht dran rühren. Sei großmütigen Westen, und wo nicht die äußerste Not es fordert, mühe Dich nicht, Dinge nachzuahmen, die Untergehende in ihrem letzten Krampfe tun: Schmähe jene nicht und tritt sie nicht, wenn sie zu Boden liegen! Sie sind vorbei, sie waren edel und groß, und ein tief mit Dir verwandter Ruhm bedeckt sie. Sei unerbittlichen Osten: lasse nicht ab, bis Du diese aus Europa gedrängt hast von Deinem Boden weit fort, von Deinen Meeren fort; jedes Fußbreit Lands ist ein Jahrzehnt Deiner Zukunft! Baue Erde, baue Menschen zuhauf gegen sie und zieh Deinen letzten Bruder von dort herüber; Du wirst alles dessen einmal bedürfen!

1) Auch nicht im Geltend-Machen dieser oder jener noch so trefflichen Eigenschaft beruht die deutsche Sendung — man soll nicht umschreiben oder beschönen! — sondern lediglich in dem baren und ganzen deutschen Wesen und seiner Behauptung.

Sei eingedenk, Deutschland, der allerhöchsten Bedeutung, die heut in Dir ruht und sprich nur gläubig und fest den Bann über sie alle nach, der von oben kommt! Sie sollen heut nicht siegen, sie werden heut nicht siegen. Aller Fluch ist auf ihnen, aller Segen ist auf Dir!

